

Predigt am 14.07.2019
 im Dietrich-Bonhoeffer-Haus / Sankt Augustin Mülldorf
Unser Geld und unser Vertrauen (Lukas 16,1-9)¹
 Pfr. Sebastian Schmidt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen! Amen.

I. Vertrauen im Supermarkt der Angebote? Zwei Beispiele

Liebe Gemeinde,
 ein junger Mann im schwarzen Hemd steht inmitten eines großen Elektromarkt in Stuttgart. Er wartet auf Kundschaft, die nach Waschmaschinen schaut. Über den Tag hinweg berät er viele Kunden. Nahezu alle kaufen am Ende eine Waschmaschine eines koreanischen Herstellers und denken, ein Mitarbeiter des Elektromarktes hätte sie fachkundig beraten.

Der junge Mann war aber ein Journalist der ARD-Sendung „Vorsicht Verbraucherfalle“². Er recherchierte dazu, wie Firmen durch schnellgeschulte angebliche Berater Menschen im Geschäft zum Kauf bestimmter Produkte bringen sollen. Für viele der Kunden, die damit rechneten, dass Beraterinnen und Berater in einem Laden erst einmal neutral beraten, war das nicht klar. Kaum jemand schaute direkt

¹ Teil der Predigtreihe „Vertrauen“ im Sommer 2019 in der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis und Mülldorf. Die Predigt war angekündigt unter dem Titel „Vertrauen im Supermarkt der Angebote“.

erst einmal auf das Namensschild des jungen Mannes und den dort abgedruckten Firmennamen. Da hätte sich unter Umständen die Frage einstellen können, wieso ein bestimmter Hersteller Leute als Pseudo-Berater in Geschäften platziert.

Der junge Journalist besuchte kurz darauf einige der Kunden, deren Daten er durch den Kauf ja hatte. Er klärte Sie darüber auf, dass es sein Auftrag war, sie zu einem bestimmten Kauf zu motivieren. Was denken Sie, wenn Sie davon hören: Werden Menschen durch solche Verkaufstaktiken unzulässig getäuscht? Oder waren die Käuferinnen und Käufer einfach nur zu naiv in ihrem Vertrauen, sie würden schon gut beraten werden?

Ich nenne noch ein Beispiel dafür, dass unser Vertrauen beim Einkauf immer wieder auf die Probe gestellt wird. Es geht dabei um Fairtrade-Produkte, also etwas, das manche bewusst suchen, weil sie darauf hoffen, dass ein besserer Konsum möglich ist. Die Idee des fairen Handels ist ja enorm wichtig. Es soll eben sozial-verbindliche Regeln beim Handeln von Waren geben, die garantieren, dass gerade die Produzenten in weniger entwickelten Ländern faire Preise für ihre Ware erhalten, für Kaffee, Kakao, Tee und vieles mehr. Es ist ebenfalls die ARD-Sendung „Vorsicht Verbraucherfalle“, die Fairtrade-Siegel, die uns im Supermarkt begegnen, kritisch unter die Lupe genommen hat. Durch ein eigenes Statement und die Reaktion darauf

² Informationen zum Bericht in der ARD-Sendung „Vorsicht Verbraucherfalle“ über „Getarnte Verkäufer“ finden sich unter www.daserste.de/information/ratgeber-service/vorsicht-verbraucherfalle/sendung/getarnte-verkaeufer-106.html (abgerufen am 14.07.2019).

rückte v.a. das Siegel Fairtrade Deutschland des Vereins TransFair e.V. in den Fokus,³ welches man aus vielen Supermärkten wie Lidl, Norma, Penny und Rewe kennt.

Worum es geht: In der Produktpalette von fair gehandelten Produkten gibt es Monoprodukte wie Tee, die ohne Zufügung von anderen Stoffen direkt verpackt und zum Verkauf gebracht werden. Hier denkt man als Kunde im Supermarkt möglicherweise erst einmal naiv, der Inhalt der Packung sei 100 % fair gehandelt. Aber es gibt den sogenannten Mengenausgleich, damit das Angebot gewährleistet werden kann, auch wenn die Produktion aus irgendwelchen Gründen nicht läuft: Ernteausfall oder anderes. Mengenausgleich bedeutet: Es wird auch nicht fair gehandelte Waren mit einbezogen, abgepackt und mit dem Fairtrade-Siegel verkauft. Fairtrade Deutschland erklärt dazu auf der eigenen Webpage, dass Mengenausgleich im Interesse der Fairtrade-Produzenten geschehe und eine entwicklungspolitische Notwendigkeit sei.⁴ Er sei erlaubt für Kakao, Fruchtsäfte, Zucker und Tee.⁵ Man kann sich denken, wieso es sinnvoll ist, durch einen solchen Mengenausgleich das Angebot konstant zu halten und die

³ Informationen zum Bericht der ARD-Sendung „Vorsicht Verbraucherfalle“ zu Fairtrade-Produkten in der Auseinandersetzung v.a. mit dem Siegel „Fairtrade Deutschland“ finden sich unter www.daserste.de/information/ratgeber-service/vorsicht-verbraucherfalle/sendung/stellungnahme-fairtrade-100.html (abgerufen am 14.07.2019).

⁴ Fairtrade Deutschland spricht bezüglich des Mengenausgleichs von einer „entwicklungspolitischen Notwendigkeit“ und erläutert: „Würde man die physische Rückverfolgbarkeit für alle Fairtrade-Produkte voraussetzen, wäre die Folge, dass manchen Produzenten-Organisationen dadurch Nachteile bis hin zum Marktausschluss entstehen könnten. Sie könnten dann nicht mehr am Fairtrade-System

Produktions- und Lieferkette zu stärken – auch im Sinne des fairen Handels. Aber dem Konsumenten ist das wohl nicht ganz so klar.

Bei Mischprodukten wie Schokolade ist liegt der Mindestanteil an fair gehandelten Bestandteilen im Produkt bei Fairtrade Deutschland bei 20 %. Hätten Sie das so vermutet oder hätten Sie höher getippt? In einem Schreiben von 2015 auf der Webpage von Fairtrade Deutschland heißt es zum Fairtrade-Anteil: „In den allermeisten Fällen liegt der Fairtrade-Anteil bei weit über 50 Prozent. Nur bei einem Prozent liegt er im Korridor zwischen 20 und 50 Prozent.“⁶ Immerhin.

Kratzt das an Ihrem Vertrauen, wenn Sie so etwas hören? Hemmt das beim nächsten Mal, wenn Sie überlegen, doch zum fair gehandelten, oft etwas teureren Produkt zu greifen?

Oder war Ihnen klar, dass das Wort „fair“ alleine erst einmal für ein Bemühen und eine Richtung steht – und nicht schon für 100 % Gewissensberuhigung für uns gemütliche Verbraucher?

Das Gesagte soll keineswegs die Idee des fairen Handels in Frage stellen. Ich selbst vertraue darauf, dass auch kleine Schritte in die richtige Richtung helfen können und dass Firmen wie die GEPA aus unseren Eine-Welt-Läden gute Quoten erreichen.

teilnehmen. In einigen Produktkategorien würde sogar die Mehrheit der Fairtrade-Bauern ausgeschlossen. In anderen Fällen würde sich auch durch physische Rückverfolgbarkeit die Umweltbilanz verschlechtern.“ (<www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-standards/rueckverfolgbarkeit.html>, abgerufen am 14.07.2019).

⁵ Ebd.

⁶ Fairtrade Deutschland: Fairtrade-Standards für Mischprodukte bei Lebensmitteln. Regeln für Schokolade, Eis und Co., Mai 2015, S.3, abrufbar unter <www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/DE/mediathek/pdf/fairtrade_statement_mischprodukte.pdf> (abgerufen am 14.07.2019).

Was macht das mit unserem Vertrauen, wenn wir immer wieder darauf gestoßen werden, dass man im Supermarkt der Angebote eben vieles nicht klar und selbstverständlich transparent benannt ist? Hier will man natürlich vor allem eines: Wir sollen kaufen. Dass in einer Packung mit Bauernhof-Bild kein Produkt von glücklichen Tieren sein muss, ist uns klar. Dass die Firmen bei den Mengenabfüllungen tricksen, ist auch nichts Neues. Aber schlussendlich scheint ein naives Einkaufen ohne vertieftes Nachfragen in vielen Fällen schwierig und in der Gefahr, irregeleitet zu werden. Kann da Vertrauen überhaupt noch eine Rolle spielen?

II. Zerrüttetes Vertrauen und ein tricksendes Schlitzohr – Jesus lobt den betrügerischen Verwalter?

Zerrüttetes Vertrauen und der Umgang mit Geld sind Thema in einem Gleichnis Jesu, wie es uns das Lukasevangelium erzählt. Dieses Gleichnis ist ein ungewöhnliches, es ist vielen nicht bekannt. Held der beschriebenen Szene ist der Verwaltungsangestellte eines reichen Mannes, die Überschrift über das Gleichnis lautet – je nachdem, wo man schaut – „der kluge Verwalter“ oder „der unehrliche Verwalter“. Entscheiden Sie, ob wir es mit einem Betrüger oder mit einem tricksenden Schlitzohr zu tun haben. Ich lese aus dem 16. Kapitel bei Lukas:

1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm

seinen Besitz. 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. 3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. 7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.⁷

(Lukas 16,1-9, Übersetzung: Luther 2017)

Da heißt es tatsächlich, dass Jesus den ungerechten Verwalter lobt. Das ist doch erst einmal irritierend, oder? Und zugleich bringt mich das zum Schmunzeln. Nicht nur Saubermänner wie der Barmherzige Samariter oder reumütige Sünder wie der Verlorene Sohn können die Hauptrolle in einem Gleichnis Jesu bekommen, sondern auch eine etwas zweifelhafte Gestalten wie dieser Hausmanager eines reichen Mannes. In diesem Gleichnis scheint es Jesus nicht um Motivation zum idealistischen Handeln zu gehen, sondern um Realitätssinn.

⁷ Lukas 16,1-9, Übersetzung: Luther 2017, abgerufen unter: <www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-2017/bibeltext/>.

Wenn man sich über eine solche Tätigkeit in der Antike informiert kann man von Folgendem ausgehen: Der namenlose Verwalter arbeitet im Gegensatz zu anderen Bediensteten seines Hausherrn nicht als Sklave, sondern als freier Angestellter. Seine Aufgaben umfassen wohl die Aufsicht über Sklaven und Personal im Haus, die Kontrolle der Rechnungen zu den laufenden Kosten und auch das Verhandeln mit Schuldnern seines Arbeitgebers.

Zu dem Vorwurf der Verschwendung wird uns keine Reaktion und kein Kommentar erzählt: Entweder sieht der Verwalter direkt sein Fehlverhalten ein und die Anschuldigungen sind wahr. Oder er weiß, dass er durch die Anschuldigungen dermaßen demontiert ist, dass jeder Versuch einer Rechtfertigung und Verteidigung zwecklos wäre. Noch vor dem endgültigen Kassensturz vor dem Chef und dem anschließenden Rausschmiss sucht der Verwalter nach einer Perspektive für die Zukunft. Wie könnte er vor dem Betteln und vor schwerer Sklavenarbeit im Haus- oder Straßenbau bewahrt bleiben? Ein gutes Arbeitszeugnis wird er vom bisherigen Chef ja nicht bekommen. Eine soziale Sicherung mit Arbeitslosenunterstützung und Wiedereingliederung gibt es für ihn nicht.

Wo der Ruf doch schon ruiniert ist und der bevorstehende Kassensturz vermutlich verheerend ausfallen wird, da beschließt er, sich bei den von ihm noch betreuten Schuldnern beliebt zu machen. Dem einen erlässt er ca. 2000 Liter Öl, dem anderen ca. 5 Tonnen Weizen – wenn die Mengenbeschreibungen stimmen, auf die ich gestoßen bin. Sicher Zahlen, die erzählerisch hervorheben sollen: Beim Nachlass für die Schuldner ging es keineswegs nur um Peanuts. Was ein Schlitzohr, dieser Verwalter!

Ob das ihm nun hilft, dazu wird uns nichts erzählt. Aber wir hören das irritierende Lob Jesu: Klug, dieser Schuft (V.8a). Vielleicht ist es so gemein: Klug, dieses tricksende Schlitzohr. Er steht vor dem Abgrund, aber lässt sich nicht hängen. In aller Eile baut er für sich irgendwie eine kleine Brücke für den Weg in eine gute Zukunft. Der Verwalter macht gerade das, was seine Not wohlmöglich ausgelöst hat, seine Trickserei, zur Tugend und setzt darauf, dass dies ihn retten wird.

„Die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts“ (V.8b), – so Jesu Worte. Der Verwalter ist kein Kind von Traurigkeit. Er gehört zu denen, die nach den Regeln dieser Welt leben. Aber da ist er konsequent und legt los, wenn's drauf ankommt.

Wenige Verse später kommt wieder alles auf Linie; die moralische Norm wird wiederhergestellt, unsere Gemüter können sich besänftigen. Da heißt es: „Wer im Geringsten nicht treu ist, der ist auch im Großen nicht treu“ (V.10a) und „Wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?“ (V.12). Hat Jesus selbst diese Sätze nachgeschoben – oder konnten die frühen Christen das anstößige Gleichnis ihres Herrn einfach nicht so stehen lassen? Hier kann man nur vermuten.

III. Geld leitet fehl – es trennt uns von denen hinter dem Preis

Interessant finde ich, dass im Gleichnis und in den Versen danach der Umgang mit Geld nicht einfach idealistisch, sondern als ambivalent beschrieben wird. Vom „ungerechten Mammon“ (V.9) ist die Rede.

Und die Schuldscheine im Gleichnis sind ja im Grunde auch Geld. (Und wie kommt es eigentlich, dass sich Menschen so verschulden können, wie im Gleichnis erzählt? Es sind doch eigentlich nicht allein Schuldscheine, sondern wohl auch „ungerechte Schuldscheine“.)⁸ Natürlich muss mit Geld sorgsam und aufrichtig umgegangen werden. Aber Geld und Handel bringen uns selbst durch ihre Eigenart immer wieder eher in schwierige Abwägungen und auch zu ungerechten Entscheidungen, als das immer klar wäre, was richtig und gut ist.

Geld stellt sich zwischen uns und die anderen, beschreibt abstrakt einen Wert, der ganz wo anders liegt oder eine Arbeitsleistung, die ich gar nicht sehen und nicht einschätzen kann. Und Preise bilden nicht den wirklichen Materialwert und die Kosten für Herstellung und Arbeitsaufwand ab, sondern sind gestaltbare Werte in Reaktion auf den Markt. Wir können kaum bewerten, uns bleibt meist nur der Vergleich.

Wie teuer müsste ein Flug, eine Kreuzfahrt oder auch eine Tankfüllung sein, wenn der Klimaeffekt und andere Umwelteffekte mit eingerechnet würden? Wie teuer müsste der Online-Kauf sein, wenn die Arbeitsleistung aller Beteiligten und die Besteuerung entsprechend der Besteuerung von Läden vor Ort sich darin niederschlagen würde? Das frage ich nicht als Unbeteiligter, sondern als Besitzer zweier Autos, der schon einige Male geflogen ist und manchen Einkauf online tätigt.

⁸ Dies ist ein Aspekt, der mir im Nachgespräch nach dem Gottesdienst klar geworden ist.

Jesu Gleichnis hat für mich einen ironischen Zug im Blick auf das Wirtschaften mit Geld – im Großen und im Kleinen. Ungenannt ist es doch zugleich auch eine Aufforderung zur stetigen Kassenprüfung und Kontrolle, wenn es ums Geld geht, oder?

IV. „Freunde machen“ und Vertrauen schaffen über den Rand des Geldbeutels hinaus: Was geschieht hinter dem Produkt?

Für das unser Nachdenken über das Vertrauen ist für mich ein Vers am Ende des Gleichnisses wichtig: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“ (V.9)

Ich lese dies nicht als Aufruf zu Klüngel und Korruption. Genau vor unserem Gleichnis steht bei Lukas das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32), und in dessen Geschichte ist ja unzweifelhaft beschrieben, dass Prassen falsch ist und dass man sich Freunde nicht kaufen kann.

Ich lese die Aufforderung am Ende des Gleichnisses als Ermutigung, mit Geld über den Rand meines Geldbeutels hinaus zu denken. Geld ist abstrakt, Preisvergleiche ebenso wichtig wie möglicherweise auch eine Spielwiese für meinen Geiz, der keinesfalls „geil“ ist. Wie kann ich mehr davon erfahren, was hinter dem Handel steckt, hinter dem Produkt, hinter dem Geld – das ist für mich die Frage. Dem nachzugehen kostet – Zeit. Vielleicht die Zeit, die es sonst kosten würde, den

günstigsten Preis zu ermitteln und auch noch den letzten Testbericht zu lesen. Modernes Einkaufen geht meist rasend schnell, optimiert, wenige Klicks braucht es nur. Verantwortliches Kaufen ist eine Informationsfrage, ist eine Sache der Übung, ist eine Sache des Planens und des Sich-Bescheidens. Verantwortliches Einkaufen kostet – Zeit. Fokussier nicht das Geld – dass ist ambivalent und leitet Dich fehl – fokussier Mitmenschlichkeit und Vertrauen – Freundschaft im erweiterten Sinne. Wie kann ich so konsumieren, dass mein Kaufen ein Stück weit die Anonymität des Supermarkts der Angebote aufhebt? Dass ich die Menschen hinter meiner Kaufentscheidung sehe – und die Tiere, und die Welt?

Im Supermarkt der Angebote war noch nie alles einfach klar, ehrlich und vertrauenswürdig. Wir bleiben inmitten von Markt und Geld in Zweideutigkeit verstrickt und wir werden nicht aufhören können zu kontrollieren – so höre ich Jesus in unserem Gleichnis mit einer Brise Ironie sagen. Getrickst wird immer werden, so lange es Geld gibt – ob nun beim Verwalter des Gleichnisses oder in unserem Supermarkt. Sieh doch der Realität ins Auge. Und bist Du selbst nicht auch manchmal ein „Kind dieser Welt“ wie der Verwalter? Aber dann das Gleichnis auch: Kauft so, dass ihr Vertrauen und Leben erhalten und fördert. Wo könntest Du damit anfangen?

Wer das wenigstens versucht, der wird dereinst eine Hütte haben. Wir alle wären bei einem Kassensturz vor unserem Gott wohl ungerechte Verwalter. Aber wir müssen weder Graben noch Betteln befürchten. Für uns wird gesorgt sein.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Bei Anregungen und Fragen schreiben Sie mir gerne:
Pfarrer Sebastian Schmidt, sebastian.schmidt@ekir.de*

Literatur (über die Angaben in den Fußnoten hinaus)

Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel, revidiert 2017, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

BasisBibel. Das Neue Testament, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2010.

Joachim Jeremias: Die Gleichnisse Jesu, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, ⁴1956, 34-37.

Timm Schramm/Kathrin Löwenstein: Unmoralische Helden. Anstößige Gleichnisse Jesu, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1986, 15-22.

Michael Wolter: Das Lukasevangelium (Handbuch zum Neuen Testament 5), Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, 542-551.